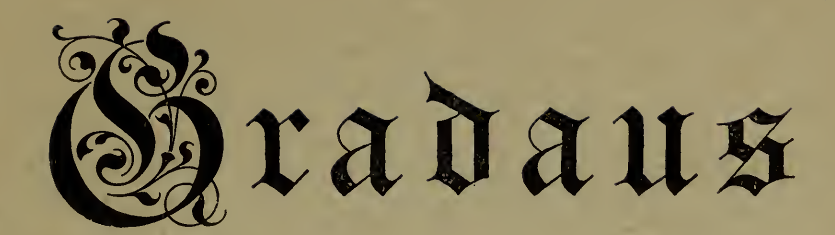


von

Wilhelm Spieß.

Zur Rechten nicht und nicht zur Linken,
Nur einen Weg gibt's, den der Pflicht,
Ob andre still stehn, wanken, finken,
Gradaus, ein Rückwärts gibt es nicht!



Bern.

Selbstverlag des Verfassers.

Druck von K. J. Wyß.

[1902]

Meinem lieben Freund

Hans Frey

Zueignung.

Dieses Buch ward mir empfohlen,
Und ich kauf' es unbedingt,
Wenn auch, ich sag's unverhohlen,
Sehr gewagt sein Titel klingt;
Was dem Freund hat wohlgethan,
Schaff' ich mir auch selber an.

Was die Ofenhocker sagen,
Das ist Wurst und ganz egal;
Durch sich schlagen, Geld erjagen
Muß, wem's fehlt an Kapital.
Bei den Lehrern finden kaum
Ihre „Katerlieder“ Raum?!“

Also sprach, die Zeit war duster
Und das Wetter desparat,
Mut mir zu, dem Tugendmuster,
Doktor W., der Advokat,
Einen Dollar aus dem Schrein
Nahm er, und ich steckt' ihn ein.

Lieder dichten und verkaufen,
Ob es mir, ob's andern paßt . .
Leben kann ich doch und schnaufen,
Den die Schul' erdrosselt fast!
Zu Kolleg' und Nicht-Kolleg'
Bahnt mein „Kater" mir den Weg.

Gradaus! Ich muß weiterwandern,
Singend ziehn von Ort zu Ort.
Dir, mein Freund, vor allen andern
Gilt mein Ruf, mein Losungswort:

Gradaus,

Gradaus, Alt und Jung,
's ist vom Dach ein Katzensprung! —

Inhalt.

Mit Feuchtigkeitsgradmessern
Heilt keinen Ihr vom Wahn;
Wollt Ihr die Welt verbessern,
Fangt bei Euch selber an! –

Seite

Motto 1
Widmung 3
Zueignung 5
Im Wein 10

I.

Verwandlung 13
Willkommen! 16
Trübeljoggis Chällerornig 18
Gut Heil! 19
Nicht Wasser, sondern Reben 21
Zur Martinsgans 23
Mys „Schätzeli“! 27
Die alten Fassen 29
Der Beste 31

Seite

II.

Glück auf! 35
Pfyfeholz 37
Do-re-mi! 39
Urmusik 41
Sing' zu! 44
Hans-Ruedis Segen 45

III.

Umschau 49
Schützeläbe 51
Genügsamkeit 53
Kolumbus 55
Nur nicht literlich! 57
Schweizerdurst 59
Schweizergrobheit 61
Chäs u Brot 63
Tengens Durst 65
Geschichtsunterricht 67

IV.

Thu' Buß'! 71
Der Postulant 73
Solid 75
Gegohrener 77
Mäßigkeit 79
P. P. 81

	Seite
Stopp!	83
Zuviel!	84
Vom Sauern	85
Piano	87
Nach oben!	88
Haruß!	89

V.

Nachlese	93
777	95
2 × 2 = ?	97
1 × 1 = ?	98
Ein „Lump"!?	99
Arbeitslos!	101
E Schlitte	103
Es Vierli!	104
Fortschritt!	105
Erziehung	107
Einem Tapfern	111
Faustrecht!	113
Dr Lätz?	115
Kurpfuscherei	117
Wie die Prügel, so die Buben	119
Radikalmittel	121
Bücheranzeigen	123

Im Wein.

Im Wein liegt Wahrheit unbedingt,
Das muß man gelten lassen.
Nicht jeder doch, der's sagt und singt,
Kann Wein und Wahrheit fassen.
„Trink' Wein ein wenig!" Paulus spricht;
Zu viel des Lichts erleuchtet nicht! —

* * *

I.

Verwandlung.

Die Kornhausbrücke ist vollendet,
Und neu erscheint das Kornhaus da.
Wie hat das Blättchen sich gewendet,
Seit Bern zum letzten Mal ich sah?
Statthaltergäßchen, du wardst breiter,
So breit fast, wie die Metzgergaß,
Theater, Kasino, und so weiter,
Ihr baut gleich Städten erster Klaß!

Was mit dem Kornhaus vorgegangen?..
Daß es den Umbau nur ertrug!
Die Studien sind zu End', die langen..
Gekostet hat es auch genug.
Ob schön, ob nicht, ist nicht die Frage;
Es besser machen, das ist schwer.
Wer's schöner wünscht, die Kosten wage;
Den Zweck erfüllt's; was wollt Ihr mehr?

Wo früher Korn ward aufgespeichert,
Wenn Schmalhans Küchenmeister war,
Da bietet jetzt, was Bern bereichert,
Gewerbefleiß sein Bestes dar.
Was Meister können und Gesellen,
Und was der Lehrling bringt zu Stand,
Im Kornhaussaal, im weiten, hellen,
Ist's ausgestellt für Stadt und Land.

Und über diesem Raum, ich wette,
Wo früher schlief die Fledermaus,
Regieren Pinsel und Palette;
Was Kunst, wohnt meistens obenaus.
Doch nicht hinauf will ich, hinunter,
Mich dürstet nicht nach Öl, nach Wein.
Die Post, die lassen rechts wir munter,
Die Suppenanstalt links wir fein!

Geriet' auf Bahnen ich, auf schiefe,
Und sollt' mich mancher nicht verstehn,
Ich muß hinab, muß in die Tiefe;
Den Kornhauskeller muß ich sehn!
Wir lassen uns fürwahr nicht foppen,
Wenn man den Mund uns wässrig macht.
Es langt noch grad' zu einem Schoppen;
Laßt sehn, was fertig Ihr gebracht!

* * *



Willkommen!

Willkommen, Schweizer oder nicht,
Ob mit, ob ohne „Besen“!
Wer nicht im Kornhauskeller war,
Ist nicht in Bern gewesen,
Ein Trunk in Ehren ist erlaubt,
Und löst er auch die Zungen,
Die alten Schweizer tranken stets
Noch Eins, bevor sie .. gungen!

Die alten Schweizer tranken stets,
Die jungen thun's nicht minder.
Wer Sinn hat für Gemütlichkeit,
Dem kommt sie entgegen, Kinder.
Verschwunden ist die Treppe steil;
Wir dürfen's kecklich wagen;
Ein Leu bewacht das Thor, Gut Heil!
's hat gründlich eingeschlagen!

's hat eingeschlagen, Element,
An Decke, Pfeilern, Mauern
Sind Sprüche, Lieder, Bilder bunt;
Da kann kein Mensch versauern.
Und ringsum eine Laube geht
Mit lauschigen Koseplätzchen.
Wenn ich noch frei und ledig wär',
Brächt' ich hierher mein Schätzchen.

Wenn ich noch ledig wär' und frei,
Sucht' hier ich einen Posten.
Wie schnell doch geht die Zeit vorbei,
Laßt uns den Keller kosten!
Wir steigen stracks ins Burgverließ
Und lagern uns beim „Rogen";*)
Der Geiger spannt die Saiten schon,
Seift ein den Fidelbogen.

Gambrinus links und Bachus rechts,
Das sind die Hauptregister.
Die Höh' besetzt die junge Welt,
Die Tiefe, was Philister.
Gehör' ich zum Philistertum?
Gehör' ich zu den Grünen? —
Mein Standpunkt ist das Podium,
Wo beide sich versühnen.

*) Name des Hauptfasses.

Wo's früher dunkel war und kalt,
Ist's jetzo warm und sonnig;
Bei Wein und Weib und Saitenspiel
Wird's auch dem Griesgram wonnig.
Statt einem ziehn heut zehn hinab
Und werden schwerlich schlechter;
Wir gehn bergauf und nicht bergab,
Wir Fröhlichkeitsverfechter!

Wir gehn bergauf und freuen uns,
Daß vorwärts wir gekommen,
Ist auch vollendet alles nicht,
Was wir uns vorgenommen.
Der Schritt, der schwerste, ist gethan,
Das ändern keine Glossen.
Wir stoßen auf die Männer an,
Die uns den „Schlund" erschlossen!

* * *

Trübeljoggis Chällerornig.

Trinket, was dr heit;
Dänket, was dr weit;
Wär nid beides cha,
Isch kei freie Ma!

Redet, doch nid z'ruuch;
Singet, wie's dr Bruuch;
Mydet Lärm u Stryt;
Ganget hei zur Zyt!

Trinket zue, bis gnue,
Meh trinkt nid e Chue;
Zahlet bar u gärn,
Denn mir sy vo Bärn!

* * *

Gut Heil!

Gut Heil, Ihr strammen Gesellen,
Zu Bern an der Aare Strand!
Wie des Bergstroms schäumende Wellen
Durchtobt Ihr das Heimatland.
Euch binden nicht morsche Gesetze,
Veralteter Regeln Zwang.
Wenn ich Eure Ordnung verletze,
So folg' ich des Herzens Drang!

Den Pegasus sticht heut der Haber;
Auch er trifft zum Wettkampf ein,
Doch hat's hier sein Wenn und sein Aber,
Das merkt er bei Zeiten fein;
Drum läuft er nicht mit um die Wette,
Beflügelt in enger Bahn;
Doch schließt er, ein Ring, sich der Kette,
Ein Ganzes dem Ganzen an.

Geturnt wird seit uralten Zeiten
Im Himmel und auf der Erd',
Planeten umkreisen die Weiten,
Wir kreisen um Reck und Pferd.
So lang wir uns drehen und wenden,
Verbleiben wir Turner jung.
Willst, was du begonnen, vollenden,
Beharre im Pendelschwung! —

Geturnt wird auch ohne dich werden,
So lange die Erde sich dreht.
Hier tummeln sich lenksame Herden,
Dort — solo — ein Sonderling geht.
Es können nicht alle sich drehen
Allein um ein Zentrum nur,
In all' der Verschiedenheit sehen
Die Einheit wir der Natur.

Drum wirst du, was eins ist, nicht scheiden
Mit deiner Pedanterie,
Noch einen, was stets sich muß meiden,
Und wärst du ein Kraftgenie!
Hilf mit und versuch's, wie wir's treiben,
Frisch, fröhlich und fromm und frei;
Laß, was sich nicht ändern läßt, bleiben!
Hoch lebe die Turnerei!

* * *

Nicht Wasser, sondern Reben.

Wir fangen gleich beim Guten an,
Denn Schlechten gibt's hier keinen.
Wer sich gehörig krank gelacht,
Der mag gesund sich weinen.
Den Alten schenket alten Wein,
Wie's ziemt für alte Schläuche,
Den Jungen aber Neuen ein;
Wir wahren die Gebräuche.

„Wer roten liebt, trink' roten Wein,
Wer weißen liebt, trink' weißen.
Man darf den Gast beim Abendtrunk
Nicht bitten und nicht heißen."
Ist auf den Sprecher das gespitzt?
Fast klingt's, wie eine Fabel.
Wo Grämlichkeit zu Tische sitzt,
Singt kein Lacoten-Schnabel!

Der Wirt hat Freinacht ausgewirkt;
Das Kellerloch bleibt offen,
Der Zapfenstreich ist suspendiert,
Wir haben's gut getroffen.
Vor ein Uhr kneift mir keiner aus,
Wir gehn nach alter Sitte
So zwischen zwölf und zwei nach Haus,
Das ist die gold'ne Mitte.

Der Weine werden mancherlei
Landauf, landab gemostet;
Wer seinen Hals mit Wasser salbt,
Der ist gar bald verrostet.
Der Wein macht fröhlich und gesund;
Entschuldigt's, wenn ich schöpfe;
Vom Wasser, thut uns Kocher kund,
Gibt's Kröpfe leicht und Tröpfe.

Und schöpf' ich aus dem Vollen heut
Für lebensfrohe Herzen,
Bei Lied und Wein hat Mancher schon
Vergessen Sorg' und Schmerzen.
Das Wasser hat sein Gutes auch,
Doch winkt mir Wein daneben,
So trink' ich halt nach Väterbrauch
Nicht Wasser, sondern Reben.

* * *

Zur Martinsgans.

Sankt Martinstag wir feiern,
Willkommen, Freunde wert!
In Darmstadt hat Frau Base
Mir eine Gans beschert.
„Das Vieh", sprach sie mit Nachdruck,
„Flog her direkt von Zeiz.
Du kehrst mir nicht Gans-ohne
Aus Deutschland in die Schweiz!"

Ein Redlein sollt' ich reden,
Doch meine Zung' ist schwer.
Ich ruf', wie Moses Aron,
Den Knitteldichter her.
Das Thema ist gegeben:
Friß Vogel oder stirb,
Dein Lorbeer ist am Welken,
Dir neuen Ruhm erwirb!

Die Gans ist ein seltener Vogel,
Zumal auf plebejischem Tisch;
Sie schwimmt, wie Ihr seht, statt im Wasser,
Im Fett und ist deßhalb kein Fisch.
Die Dummheit der Gänse ist klassisch
Und ditto der Gänse Geschrei.
Als die Gänse der Juno lautierten,
Da schrieen die Gallier: O Wei!

Wir wurden zur Zeit in der Schule
Gestopft, wie die Gänse man stopft.
Was half's? Was das Faß nicht kann fassen,
Umsonst ward gemalzt und gehopft.
Und ob auch wohlmeinend mein Nachbar
Zur Abwehr am Aermel mich zupft,
Die Dummen, sie werden nicht alle,
Und grad', wie die Gänse gerupft!

Im Gänsemarsch übt ein Präzeptor
Mit Mädchen den Stechschritt ein.
O wär' er zu Hause geblieben,
Geflogen nie über den Rhein!
Als Gigack ist fort er gegangen,
Als Gigack heimgekehrt;
Gedrillte Hausfrauenrekruten —
In Küch' und Keller nichts wert!

Pflegt eine Gans zu trinken,
So trinken die andern all';
Thun also wir Studenten,
Wird anders taxiert der Fall.
Doch punkto Trinkvermögen
Die Gans bleibt unerreicht;
Mit Straßburger Gänselebern
Nimmt's einer auf nicht leicht.

Die Gänseschinken schmecken
Und auch die Gänsebrust.
Ein „jut jebratenes Jensulain"
War Doktor Luthers Lust.
Wem trocken Brot zu trocken,
Der schmier's mit Gänsefett,
Und wer will wonnig schlafen,
Thu' Gänseflaum ins Bett.

Wer Wörter will bezeichnen,
Fügt Gänsefüßchen bei.
Was nach der Gans das Beste?
Denk' wohl, das Gänse-Ei!
Genießt die Gottesgabe,
Daß Ihr daran erstarkt.
Der Gänsemann*) zu Nürnberg
Bringt Gänse viel zu Markt.

*) Brunnenfigur.

Beim Gänseblümchenzupfen
Zu sich spricht Kunigund:
„Er liebt mich nicht! Er liebt mich!"
Was thut es ihr wohl kund?
Sie schreibt mit Gänsekielen:
„Hab' dich von Herzen lieb!"
Bis Hans, der Fuchs, an Gundel
Noch wird zum Gänsedieb.

Ob Hans beim Gänseköpfen
Die Gans kriegt in Sargans?
Das Gansklein, das verzehren
Die Gundel und der Hans,
Den Pfaffenschnitz der Pastor,
Der sie gesegnet ein
Und ihren ersten Jungen
Getauft mit Gänsewein!

Mein Lob ist nicht zu Ende,
Geht auch mein Toast zu End'.
Der Spenderin des Vogels
Dies „Lied" als Dank ich send'.
Legt los, Assessor Schneegans,
Wir sitzen zu Gericht!
Laßt Euch den Ganser munden
Und schont der Flaschen nicht!

* * *

Mys Schätzeli!*)

Ds schönste Schätzeli wo-n-i ha,
Lyt im Chäller unde,
Het es hölzigs Hemmeli a,
Isch mit Ise b'bunde.

Das isch, meint gwüß mänge da,
Sicher öppis artigs;
Dä muß öppis bsunderigs ha
Oeppis ganz appartigs!

Hüffe Schätzeli ha-n-i gha,
Aber nid im Chäller.
Bi n-i nid e gschlag'ne Ma?
D'Treu gilt nümm e Häller.

---

*) Nach der 1. Strophe, unbekannten Ursprungs, ergänzt.

Schätzeli han-i vieli gha,
Hei mr viel versproche,
Das da het mi nid verlah,
Het mr d'Treu nid broche.

Heig's es hölzigs Hemmeli a,
Syg's mit Ise b'bunde,
ds schönste Schätzeli wo-n-i ha,
Lyt im Chäller unde!

* * *

Die alten Fassen.

Rogen, alter, darf ich fragen,
Wo die alten Fassen sind,
All' die großen, die hier lagen?
„Schweig', sonst geht's uns an den Kragen,
Die Zerstörungswut ist blind!"

Schweigen? Darf ich denn nicht fragen?
„Lauscherohren hören gut!
Schweigen muß ich, darf's nicht sagen,
's hilft dir nichts, an mir zu nagen;
Blind ist die Zerstörungswut!"

Schweigen mußt du, darfst nichts sagen?
Bist du altersschwach und feig'?
„Was allhier sich zugetragen,
Aendern Rüffel nicht, noch Klagen,
Drum ist's besser, wenn ich schweig'!"

Daß du schweigst, dein Leid willst tragen,
Das ist löblich, zeugt von Mut.
Faß um Faß, du willst's nicht sagen,
Hat verkauft man, eingeschlagen!
Blind ist die Zerstörungswut!

Laß das Fragen, laß das Klagen,
Ist's auch schad' um manch' Gebind',
Aus des Kellers frühern Tagen
Nur wir Zwei herüberragen,
Weil wir Zwei Geschenke sind! —

* * *



Der Beste.

Hab' Weine viel gekostet
Am Rhein und an der Saar;
Ihr fragt mich, welcher Tropfen
Der besten bester war?
Es muß der Allerbeste
Der Feind der Besten sein,
Ich trank ihn nicht im Saarland
Und schlürft' ihn nicht am Rhein!

In Liedern stolz und Worten
Erklang der Besten Lob,
Die Perl' jedoch der Perlen
In's Licht noch keiner hob!
In Ehren der Geprief'nen
Gehalt, Geschmack und Glanz,
Ich aber weiß ein Veilchen,
Das mich bezaubert ganz!

„Wie heißt der Perlen Perle?“
Erlasset mir die Qual!
„Wo blüht die Wunderblume?“
Im teuern Moselthal!
Mit tausend teuern Toten
Das Kleinod ward bezahlt!
Im Rebenkranz vor allen
Das „Moselblümchen“ strahlt!

Und hab' ich's Euch verraten,
Mir ward um's Herz so schwer,
Denn ach, in meinem Keller
Sind Faß und Flaschen leer!
Mir gähnt aus den Gebinden
Entgegen eine Kluft!
Ein Traum nur mich beselig
Von ... Moselblümchenduft!

Das Urteil ist gesprochen;
An Euch nun ist der Rest,
Ihr setztet selbst die Kosten
Und auch die Sporteln fest!
Berufung gibt es keine;
Wer Moselblümchen bricht,
Läßt hoch die Heimat leben
Und ochst Botanik nicht!

* * *

II.

Glück auf!

Zum eidgenössische Sängerfest
Chunt alls vo Süd, Nord, Ost u West.
Dr Rubin freut sech längste druuf
U speert dr Chornhuschäller uuf.

„Grüeß Gott! Grüeß Gott, vo Stadt u Land!
Grüeß Gott!" winkt Rubin mit dr Hand.
Sys eige Wort me chum versteit,
Drum läset's, was er zu-n-Ech seit!

„Dir chömet häre hoffnungsbang;
Gäht los, was zieht, isch früsche Gsang,
Doch ruhret nid, wie üse Mutz
U bocket nid, sünsch isch's nüt nutz!"

Isch's mängem o e tuusigs Qual
Das „Mädeli" vom Sibethal,
Es nimmt sech z'säme Ma für Ma,
'slaht keine lugg, 's git keine nah! —

Wie d'Jungfrau strahlt im Sunneglanz!
Ob's g'recke ma zum Lorbeerchranz?
Im Kampfgricht Ruedi Wäber sitzt;
Dä lost, wie keine d'Ohre spitzt! —

Die Dirigänte luege dry!
Möcht nid i-n-ihrne Hose sy!
Geit's guet, so wärde d'Chör betuscht,
Geit's schief, hei d'Leiter alls verpfuscht!

Vo Strättlige dr Sänger seit:
„Glück auf zum edelen Sängerstreit!
Wäm's fählt, dä still' sy Schmärz bim Wy;
Es chöi nid alli Sieger sy!"

*   *   *

Pfyfeholz.

Grüeß ech Gott, dihr graue Pure
Usem Bündtner-Oberland!
Chöi mir o chum z'säme rede,
Singe mir doch mit enand.
Sy mir Schwyzer arm a Fürste,
Sy mir doch a Sprache rych.
Nah dr Sprach sy mir verschide,
Doch dr Gsang macht alli glych!

Dütsch u wältsch u italiänisch
U romanisch singt me da.
Jede Chrache het sy Mundart.
Wär wett' jede Lut verstah?
Aber eis, das bhet is z'säme,
Das het's use-n-alli Zyt,
Daß is d'Heimet, ds Schwyzerländli
Allne glych am Härze lyt!

D'Schwyzermundart wei vertrybe
Stürmihüng us Schuel u Hei!
Fröndi Lyre ghört me lyre;
Isch das nid e Naretei?
Daß mir freii Schwyzer blybe,
Nid bloß sy es Völkergmisch,
Red' u sing' e jede Schwyzer,
Wie dr Schnabel gwachse=n=isch!

Ligia Grischa, Bündtnerpure,
Dank für eue freie Gsang!
Euch u Euem Sängerpfarer
Gälte Lied u Bächerklang!
Bärn u d'Bärner=Liedertafel
Sy uf ihri Fründe stolz!
D'Zürihegle chöis nid besser!
Das isch ds rächte Pfyfeholz!

Achtzächehundertviereſächzig
Hei dr Bächer mir verschwellt;
Leider het sech mänge Sänger
Zur Armee, zur große gsellt!
Alti, treui Sängerfründschaft
Darf me nid verroste lah;
D'Ligia Grischa, si söll läbe!
Schänket y u stoßet a! —

* * *

Do-re-mi!

Ein „Förd'rer" des Gesanges
Karolus Magnus war;
Er zahlte hohe Gagen
Und selbst bei Ebbe bar.
„Musik muß sein und kostet
Sie mich ein Heidengeld!"..
„Wie", sprach er, „wenn jeder Deutsche
Ein Sänger wär' und Held?"

Die Lösung ist gefunden!
Das Land Italia,
Es liefert Sangesmeister
Dem Land Germania!
In Kirchen und in Schulen
Ertönt das do-re-mi,
Die Schwaben und Bavaren
Die schimpften eins und wie!

„Am Oberrhein“, sprach der Inspektor,
„Da klingt es noch so-so,
Aaraufwärts aber, Hoheit,
War, was Gesang hieß, roh!
— In Böhmen und in Mähren
Ist's nicht bestellt so schlimm —
Sie brüllen, wie die Bären,
Schrieb ich ins Buch voll Grimm.“

„„So grimm, wie Sie geschrieben,
So roh ist Ihr Bericht.
Wenn Sie statt brummen, summen,
So geht's!““ Der Kaiser spricht.
„„Die jetzt noch wie Bären brüllen,
Versucht's und trefft den Ton,
Mein Traum wird sich erfüllen,
Die hör' ich singen schon! —

Ein Brummen geht, ein Summen,
Durch's Land und währt's auch lang,
Die welschen „Hahnen“ verstummen?
Was hör' ich? Volksgesang?
Was hör' ich? Bärenstimmen?!
In Frauen- und Männerchor?! —
Ich laß die magistri schwimmen!
Ihr deutschen Sänger vor!““

*
*



Urmusik.

„Musik muß sein!“ Karolus sprach's.
Was ohne sie, das Leben?
Im Paradies hat's schon Musik,
Konzerte selbst gegeben! . .

Gemütlich sang der Frösche Chor
Im Sumpf bis an die Waden.
Ihr Reib- und Hackbrett spielten stramm
Die Grillen und Cikaden.

Wo blühend sich ein Feld erschloß,
Die Immlein fröhlich summten,
Doch wenn der Fiberklee verschwand,
Die Hummeln zornig brummten.

Der Urochs rief zum Kampf heraus
Den Wisent oder Büffel,
Posaunte der im II. Baß,
Bekam er keinen Rüffel.

Die Pauken und die Zinken schlug
Im Takt mit beiden Pfoten
Herr Lampe, weil von Jugend auf
Getrommelt er nach Noten.

Der Riesenhirsch war Fagotist,
Ihm beugten sich die Föhren,
Denn kam für ihn die schwache Stund',
Begann der Fant zu röhren.

Der Esel schrie; das Torfschwein half
Verschönern noch das Schöne,
Der allererste Ersttenor
Quickt nicht so süße Töne!

Im I. Baß der Kater stand,
Beneidet von gift'gen Naturen;
Im Sturm sein Liebchen überwand
Die schwierigsten Coloraturen!

Die Vögel sangen wunderbar,
Jedoch die Lorbeerkrone
Ward einem nur, dem Höhlenbär
Und seinem Baritone!

Musik muß sein! Von Anfang an
Die Welt war musikalisch,
Doch wenn das Mammut Flöte blies,
Dann klang es martialisch.

Ihr fragt: „Wer war denn Dirigent?“
Soll aus der Schul' ich plappern?
Der stumme Storch, Herr Inspizient,
Denn noch gab's nichts zu „klappern!“

*   *

Sing' zu!

Dich wurmt's, daß du zum Sänger nicht erkoren,
Deß' Stimme kaum genügen mag im Chor?
Wie mancher geht im großen Topf verloren,
Der Baß muß tuten leider, statt Tenor.
Ob dies, ob das, ein drittes gar dich kränke,
Sing' zu, sing' zu, dein Leid im Lied ertränke!
— — — — — — — — — — — —
Sing' zu, sing' zu, wer singt, der lernt vergessen,
Vergessen selbst, was nicht zu ändern ist.
Sing' zu, sing' zu, sing' zu, als wie besessen,
Sing' zu, sing' zu, daß dich der Neid nicht frißt!
Sing' zu, sing' zu, hast erst du dich bezwungen,
Heißt's, geht's mal schief: „Hätt'st du doch nur gesungen!"–

* * *

Hans-Ruedis Segen.

Zu Bern, im Rosengarten,
Ist Papa Webers Grab.
Dahin lenkt fromm die Schritte
Ein Schweizersängerknab'!
Der Sängervater Weber,
Zur Stund' in aller Mund,
Spricht frischweg von der Leber
An himmlischer Tafelrund.

Was hat er uns zu sagen?..
Vom Volksgesang er spricht:
„Ihr singt in Volksvereinen,
Jedoch das Volk singt nicht!
Ihr singt und übt für Feste,
Was kommt dabei heraus?
Der Volksgesang, der beste,
Der ist im Haus zu Haus!"

O Sangeslust, kehr' wieder!
Ein glücklich Volk, das singt!
Ob Wein= ob Wiegenlieder,
Wenn's nur zum Herzen dringt.
In Webers Liedern allen
Erklingt's, das Wunderwort.
So mag's auch hier erschallen
Und hallen fort und fort!

* * *

III.

Umschau.

Die Wappen der Aemter des Kantons Bern
Nebst seinen Trachten allen,
Musikanten, Volkslied, Bernermarsch...
So laß ich mir's gefallen!
Die Lust zu singen weckt's, erneut's,
Doch eins, Herr Cicerone,
Wo sind Berns Zünfte, das Schweizerkreuz,
— Von den Fässern ich schweig' — die Kantone?

Darnach hat mancher mich gefragt;
Ich bitt' mich zu salvieren.
Der größte Keller wär' zu klein,
Um alles zu remisieren!
Es braucht zu allem Raum und Zeit
Und last not least — — o jerum — —
Die erste Geige, weit und breit,
Spielt stets der nervus rerum!

Zu kritisieren, das ist leicht;
Erbarm' sich Gott der Schwachen
Mutantur tempora; auch uns
Wird einstmals man verlachen.
Geduld, das Beste kommt zuletzt;
Wächst wieder Kraut im Garten,
Wird auch der Speck Euch vorgesetzt;
Auch wir, wir Maler, warten!

Den Malern ist zum Sauerkraut
Auch Speck gar wohl zu gönnen!
Was noch im Hinterhalt, heraus,
Daß wir's genießen können!
Es gab nicht häufig Kraut und Speck,
Doch Saures viel zu kosten;
Habt Dank; vorüber ist der Schreck',
's war jeder auf dem Posten!

Ein vade mecum existiert
Von Münger und von Greyerz
Nehmt's mit, Ihr werdet's nicht bereu'n,
Den Kornhauskeller feiert's!
Nehmt's mit! Feucht fröhlich mag den Tag,
Wer es verdient, beschließen;
Wer trägt des Lebens Sorg' und Plag',
Der darf es auch genießen! —

* * *

Schützeläbe.*)

Mir Schütze, mir läbe
Geng lustig u froh!
Mir schieße=n=u träffe
U fähle halt o.
E mänge tuet lade
U zielet bis gnue,
U drückt er, so isch no
Dr Hahne i=n=Rueh!

Däm schneit es uf d'Flinte
U dänn isch es z'heiß,
's isch eine kei Schütz,
Wenn er fählt u nüt weiß!
's isch geng e so gsi,
U wird geng e so gah.
E=n=Usred, e gueti,
Die mueß e Schütz ha!

---

*) Aus den „Brunnen Berns."

Sünst het me mit Ladstock
U Füürstei gsäliert;
Hüt ladet me hinde,
Hüt wird g'repetiert.
Macht diese chly fürers,
Macht äine chly meh!
Z'letscht tuet me vom Schieße
Nüt ghöre, no gseh!

U chlepfi di Finde
So sträng, als si wei,
Wenn si üs wei bsueche,
Mir zündte ne hei,
Doch ohni Latärne,
Uf üsi Manier,
Mir läbe-n-u stärbe
Bim Schützepanier!

* * *

Genügsamkeit.

Zufrieden lag vor seiner Tonne
Diogenes im Strahl der Sonne.
Er hatte, wie bekannt, genug
An Faß und Brot und Wasserkrug.

Deß mochten spotten viele Narren;
Sie dachten: „Der hat einen Sparren!"
Nicht also Philipps großer Sohn,
Als er bestieg des Vaters Thron.

Als nach Korinth kam Alexander
Ging mit Gefolg zum Meeresstrand er,
Allwo, es war ein Frühlingstag,
Diog vor seinem Fasse lag.

Umsonst der König grüßt den Weisen,
Den weis' die Weisen alle preisen.
Der Sonderling fixiert ihn stumm
Und wahrt sein tief silentium.

„Du leidest Mangel, hast Beschwerden?
Es soll, was du begehrst, dir werden,
Sofern ich es gewähren kann,"
Der Herrscher spricht zum selt'nen Mann.

Da rief Diogenes mit Wonne:
„Geh mir ein wenig aus der Sonne!"
Der König tritt sogleich zurück
Und sonnt sich an des Weisen Glück.

Dann aber sprach er nach der Mähre
„Genieße froh der Sonne Schein!
Wenn ich nicht Alexander wäre,
Wünscht' ich Diogenes zu sein!"

* * *

Kolumbus.

„Kolumbus hat Amerika
Entdeckt! Was ist dabei?
Er ging der Nase nach, nun macht
Europa ein Geschrei!“

Kolumb just an der Tafel saß.
Er hört den schlechten Witz
Und frägt: „Wer stellt mir von den Herrn
Dies Ei gleich auf die Spitz'?“

Das Pensum reizt. Der Zecher Schar
Umsonst versucht ihr Glück,
Denn auf die Seite rollt das Ei
Beharrlich stets zurück.

Da keinem der Versuch gelingt,
So schlägt Herr Christoph frisch
Dem Gackelei die Spitze ein
Und stellt es auf den Tisch.

„So kann ich's auch!" ein jeder spricht,
Kolumbus doch ruft aus:
„So ward Amerika entdeckt!"
Und segelt froh nach Haus.

*   *   *

Nur nicht literlich!

Zählt mich unter die Phantasten,
Zählt mich unter die Märtyrer,
Nach des Tages Sorg' und Lasten
Schlürf' ich pünktlich meinen Vierer.

Einen Dreier, wohlgemessen,
Bringt noch, ausnahmsweis, die Hebe;
Was mich kränkte, ist vergessen.
Wundersamer Saft der Rebe!

Wundersamer Saft der Traube!
Ob des Nachbars Kleid zerschlissen,
Dir erliegt der Köhlerglaube;
Nimmer möcht' den Mann ich missen.

Froh beim Nachbar sitzt der Nachbar
Ohne Unterschied des Standes,
Wer nur ehrbar, wer nur wehrbar,
Ohne Unterschied des Landes!

Daß ich flieh' die Auserkornen,
Als Plebejer such' Plebejer, —
Ich gehör' zu den Verlornen
Und — versorg' noch einen Zweier!

* * *

Schweizerdurst.

„Freund, Sie trinken wie ein Schweizer!“
Wie der Durst ist, so der Mann.
Galt es Garden auszuheben,
Ferdinand sich nicht besann.
Unter Söldnern aller Länder,
Die gedient dem Herrscherhaus,
Wählte er zu seinem Leibdienst,
Ihrer Treu' halb, Schweizer aus.

Schweizerdurst und Schweizertreue
Hand in Hand zusammengehn;
Was Paris bezeugt, Neapel,
Das bleibt ohne Beispiel stehn.
Ferdinand war uns ein König,
Denn er kargte nicht am Sold!
Ferdinand war uns ein Vater;
Keiner war, wie er, uns hold!

Einst, er gab uns Wein zum Besten,
Was ich sag', ich nicht ersinn',
Ferdinand sprach zu uns Schweizern:
„Alles, was ich auch beginn',
Euch werd' ich es anvertrauen,
Denn Ihr wißt, was Ehr' und Pflicht,
Weib und Kind und Leib und Leben,
Nur den Kellerschlüssel nicht!" —

König Ferdinand, der bied're,
Wußte, warum so er sprach.
Freilich tranken wir, wie Schweizer,
Doch der Wein war auch darnach.
Froh bin ich, daß um Neapel
Ich getrunken hab' zur Zeit,
Was an Flammen und an Funken
Bestes am Vesuv gedeiht!

Sehnsucht nach Italiens Himmel
Geht mir unausweichlich nah!
Besser nicht, als „Christusthränen"
Schmeckt dereinst Ambrosia!
Daß mir's schmeckt und immer besser,
Daß ich viel noch hab' im Sinn,
Daß ich trink', als wie ein Schweizer,
Ist, weil ich ein Schweizer bin!

* * *

Schweizergrobheit.

Die Schweizer, das sind grobe Leut'
Und können nichts ertragen.
Dies Klaglied stammt nicht erst von heut,
Das stammt aus ernstern Tagen.
Wir sind aus grobem Zeug gemacht,
Deß wollen wir uns freu'n.
Wer uns're Ahnen je verlacht,
Der mußt' es schwer bereu'n.

Wär alles nur so grob, wie wir,
Stünd's um die Menschheit besser.
Zu Grunde gehn die Völker schier
Trotz all' der Fürstenfresser.
Noch braucht's im Leben grobe Leut;
Noch ist nicht Feiertag;
Drum bleib' der Schweizer ungescheut,
So grob, wie er nur mag.

Wir Schweizer sind nicht grobe Leut!
Und können viel ertragen,
Doch soll, wer mit dem Zaunpfahl dräut,
Uns nicht als grob verklagen.
Willkommen ist uns jedermann,
Der ehrt das Schweizerhaus.
Wer uns nicht ruhig lassen kann,
Fliegt, wer's auch sei, hinaus!

* * *

Chäs u Brot.

Wo si nach Laupe zoge sy
Bim Schyn vom Morgerot,
Hei d'Eidgenosse gleuet chly
Bi Wy u Chäs u Brot.
Chäs u Brot,
Chäs u Brot macht d'Backe rot!
Chäs u Brot,
Das macht d'Backe rot!

Hei weder Täller gha, no Tisch,
Hei g'gässe us der Hand,
Wie's hüt no Bruuch u Mode=n isch,
Isch Gfahr für ds Vaterland.
Chäs u Brot,
Chäs u Brot macht d'Backe rot!
Chäs u Brot,
Das macht d'Backe rot!

Drum heißt's bi Bümpliz „Chäs u Brot" *)
Sithär, u's blybt e so!
Mir nähme Wy u Chäs u Brot
U singe=n=alli froh:
Chäs u Brot,
Chäs u Brot macht d'Backe rot!
Chäs u Brot,
Das macht d'Backe rot!

* * *

*) Weiler an der Straße nach Laupen.



Tengens Durst.

Dem tapfern Tengen gilt mein Sang,
Und Ihr sollt mich begleiten!
O Forst, wie bist du breit und lang,"
Seufzt Tengen, „könnt' ich streiten!"

„Mich dürstet," Herr von Tengen spricht,
— Noch ist kein Feind zu sehen —
Mich dürstet, doch nach Wasser nicht;
Den Feind möcht' ich bestehen!

Mich dürstet, und der Sonne Glut
Will mir den Mut versengen,
Eh' ich gelöscht mit welschem Blut
Den Durst!" schreit auf der Tengen.

Mit Tengen rief's noch manch ein Held,
Der's nimmer kunnt ertragen
Und sich auf Laupens freiem Feld
Für's Vaterland geschlagen.

Der Forst ist lang, der Forst ist breit,
Doch das hat nichts zu sagen:
Ein Lied, ein frisches, kürzt die Zeit
Und übertönt die Klagen!

* * *

Geschichtsunterricht.

Aus dem Becher Karls des Kühnen
Hab' Burgunder ich getrunken;
In dem Beutestück von Murten
Bot uns Liestal einen Funken.
Trink' ich, trink' ich gern für alle,
Denn ich lieb', was auserlesen,
Sonderlich in solchem Falle,
Denn ein Funke ist's gewesen.

's war ein Funke nicht, ein Feuer!
Freund, ich sag's nicht, um zu prunken;
Feuer fuhr, ein Geist, ein neuer,
In uns Lehrer, freudetrunken.
Aus dem Becher des Burgunders
Konnten wir Geschichte bechern;
Zeuge bin ich eines Wunders,
Das vollzog sich an uns Zechern.

Ja, aus Karls des Kühnen Becher
Konnten wir Geschichte nippen;
Und wie preßten heiß, wir Zecher,
Die Geschichte an die Lippen.
Die Geschichte, sonst so trocken,
That an uns ein blaues Wunder.
Statt Geschichten einzubrocken,
Trinkt aus Karols Kelch .. Burgunder!

* * *

IV.

Thu' Buß'!

„Auf durſt'ge Lieder, Freund, verzicht'
Denn ſie ſind Unheilſtifter.
Der Teufel ſelbſt den Scheffel hol'
Und wer, wie er, den Alkohol
Beſingt, den Volksvergifter!"

Thu' Buß', Joſephus, kriech' zu Kreuz,
Und wer mag Dichter heißen!
Wer Bachus lobt, Gambrinus ſingt,
Und wem ein feuchter Spruch gelingt,
Den ſoll das Mäusle beißen!

„Der Teufel hol' den Alkohol!"
So lautet die Deviſe?
Wär' noch ſo hoch geſteckt mein Ziel,
Man trinkt ſchon ohne Sang zu viel.
Herr Nachbar, eine Priſe?

„Den Alkohol der Teufel hol'!?"
Fast könnt' ich's unterschreiben!
Nur möcht' zuvor ich wissen gern,
Warum die übernüchternen Herrn
Noch Wein bau'n und vertreiben?

Der Seiten zwei hat jedes Ding;
Laßt uns die bess're wählen.
Verbess'rungsfähig sind wir noch;
Weil sonnseits wächst der Bess're doch,
Studiert Lacôte und Aelen! —

* * *

Der Postulant.

Es heißt: „Ihr sollt nicht fluchen!"
Spricht Zäpfli, der Student,
„Und Wasser ist verboten
Laut Kellerreglement.

Was Ihr verzapft vom Wasser,
Das hält das Wasser nicht!
Was ich von Wein verzapfe,
Ist wein- und wasserdicht!

Daß Wein ich viel verzapfe,
Ist Stadt und Land bekannt,
Ansonst würd' ich Weinzäpfli
Zu Bern wohl kaum genannt.

Daß ich entzapf' als Zäpfli,
Was ich entzapfen kann, —
Noch ward kein Zapfenzieher
Gethan in Acht und Bann.

Ihr flucht und solltet segnen,
Wie man uns hat gelehrt.
Wir danken und genießen,
Was uns die Sonn' beschert!

Den Wein wünscht Ihr zum Teufel?!
Das wär' fürwahr nicht schlecht!
Wenn Ihr das fertig brächtet,
Würd' in der Höll' gezecht!

Sollt' je zur Hölle fahren
Der Teufel all' den Wein,
Möcht' ich — ich postuliere —
Sein Kellermeister sein!

* * *

Solid.

Solid ist ein gewichtig Wort
Und folgenschwer der Durst.
Was tausend andern nicht erlaubt,
Das ist erlaubt Herrn Wurst.

Betrunken war er nie die Spur,
Er hat das Monopol.
Das nenn' ich eine Kraftnatur,
Die trotzt dem Alkohol!

Mit Mäßig- und Enthaltsamkeit
Macht mancher Heuchler Staat.
Ich hass' die Tugendlehr', die schreit,
Und lieb' die stille Saat.

Durch Lehren nicht, durch Schaden klug
Allein wird Alt und Jung.
Drum thun wir einen kräft'gen Zug
Auf aller Besserung.

Wie nur Herr Wurst so trinken mag
Und bleiben doch gesund?
Er ward getauft am Urbanstag,
's hat alles seinen Grund!

* * *

Gegohrener.

Am Blumenrain zu Basel,
Der sittenstrengen Stadt,
Da nahm ich, Gold ist Schweigen,
Vor's Maul ein Rebenblatt.
Ich brach's von keiner Laube,
Es ward mir sonst zu Teil,
Papst Urban auf dem Brunnen
Hält ständig Trauben feil.

Der Papst hält hoch den Reben
Und Ihr verdammt den Wein?!
Sein Schutzpatron, Sankt Urban,
Muß arg im Irrtum sein!
Und der den Saft der Traube
Geweiht zum Sakrament,
War froh beim Wein mit Frohen
Und war nicht Abstinent.

„Beim Abendmahl,“ ein Eif'rer
Mich jählings unterbricht,
„Verzeiht, ward Most getrunken,
Denn Wein gab's damals nicht!“
Das wär' zu untersuchen,
Doch Noah, wie bekannt,
Ward von zu viel Gegohr'nem
Entschuldigt's, übermannt.

Wie's Noah ist ergangen,
Es manchem noch ergeht,
Manch einem hat selbst Wasser
Den graden Sinn verdreht.
Die zwölf Apostel waren
Entartet nicht, noch krank;
Sie konnten Wein ertragen
Und mehr noch, Gott sei Dank!

Sankt Urban und Papst Urban,
Ihr nahmt euch an des Weins,
Ihr habt beschützt die Reben,
Das Rheingold echt des Rheins
Drum ist's auch recht und billig,
Daß eurer man gedenkt,
Wo Wahren man und Klaren
Und selbst Gegohrnen schenkt. —

*   *   *

Mäßigkeit.

Eobanus Hessus war
Eine durstige Seele,
Wusch vor seinen Schülern gar
Seine trock'ne Kehle.

Auf dem Pult ein Maßkrug stand,
Seine Red' zu würzen.
Keiner, so wie er, verstand,
Das Kolleg zu kürzen.

Kürze ist der Dichtung Reiz,
War die Kraft der Alten.
Wer da reimt, mit Worten geiz',
Kunst ist's, Maß zu halten.

An die Maß und an das Maß
Hielt sich Hessus immer;
P Pontanus sich vergaß,
Eobanus nimmer.

Eobanus Hessus trank
Mäßig, doch nicht schüchtern,
Toten Dichtern tüchtig Dank
Und blieb trotzdem nüchtern. —

* * *

P. P.
P. P. P.
P. P. P. P.

P hoch neun hat angeschlagen,
Petrus Pontanus, der Große.
An der Letternpyramide,
Die das Brett schmückt, ich mich stoße.
P. P. P. P. P. P. P. P. P.
Rätselhafte Hieroglyphen,
Mag ein and'rer ins Geheimniß
Der Geheimschrift sich vertiefen.

Herr Professor war bis jetzo
Ein Exempel größten Fleißes.
Weßhalb das Kolleg vertagt wird,
Keiner der Studenten weiß es.
Gestern war Doktorenkneipe,
Doch wie sollten wir es wagen? —
Was des Schreibers Schrift bedeutet,
Muß der Mann uns selber sagen.

«P. Pontanus, — ist die Lösung —
Oeffentlicher Dichtung Lehrer,
Ist, infolg' zu starken Becherns,
(Denn er ist kein Durstverehrer,)
Ist, (Wer irgend steht, kann fallen!)
Ist, (Es ist so schön gewesen!)
Ist, (Verschließt des Hörsaals Hallen!)
Außerstande vorzulesen."

* * *

Petrus Pontanus
Professor Poesis Publicus
Propter Potandum Professoratu Privatus

Stopp!

Es Schöppli hie,
Es Schöppli dert,
Mir näh no gschwind e Schoppe!
Gäb d' umlueg'sch,
Het sech alles gkehrt!
Me mueß bi Zyte stoppe! —

*   *   *

Zuviel.

Stündlich einen Löffel voll!
„Trinker“, heiß' ich?.. Das ist toll!

*   *   *



Vom Sauern.

Mein Stündlein kommt, Karline!
„Der Helfer kommt, Herr Droll!"
Möcht' wissen, was der Helfer
Mir helfen will und soll!
Der mir bis hie geholfen,
Mir Trost und Hilfe send'!
Ich war mein Lebtag fröhlich
Und bleib's bis an mein End'!

Ihr kommt mich zu versehen,
Herr Pfarrer, habet Dank!
Was ich zu beichten habe?
Ich bin gesund und krank.
Mein Soll ist längst beglichen,
Was ich zu gut hätt', quitt,
Wollt' sich Freund Hein gedulden,
Ich macht' noch einmal mit!

„Habt allen Ihr vergeben?“
Der Helfer frägt Herrn Droll.
„Habt allen Ihr verziehen
Und hegt Ihr keinen Groll?“
Will allen gern vergeben
Und allen gern verzeih’n,
Nur einem nie und nimmer,
Dem Klingenauerwein!

Mit ungezählten Weinen
Ich stand auf gutem Fuß,
Des Klingenauers Säure
Ist schuld, daß fort ich muß.
Ich kann ihm nicht vergeben,
Es ist mein letztes Wort...
Pflanzt Rüben, statt der Reben,
So kriegt Kredit der Ort! —

Ist unversöhnt gestorben,
Der weinerprobte Held.
Wo früher wuchs der Saure,
Macht Klingnau schweres Geld.
Herr Droll die Zeiten ändern;
Kämt Ihr nach Klingnau heut,
So hörten wir Euch sagen:
„I trink’, so lang’s mi freut!“

* * *



Piano.

Schopenhauer ist ein Name,
Schoppenhauer klangverwandt.
«p», heißt piano,
„hauer", Trinker!
Wie wird forte
Denn genannt? —

*   *   *

Nach oben.

Laß dem Wasserfrosch die Pfütze,
Säß' er auch auf gold'nem Stuhl,
In die Heimat zieht's den Feuchtling.
Ist die deine, Mensch, der Pfuhl? —

* * *

Haruß.

Haruß, noch kehr' ich nicht nach Haus,
Zu Paß kommt mir der Gaul.
In Worb schenkt Hoffmann fendant aus,
Die Sonne war nicht faul!
Ihr schanzt auf's Pfarrexamen?
Ich reit' auf meiner Geiß',
Mit mir ist's aus und Amen,
So wahr ich Zäpfli heiß'!

Haruß, zur Plattform, Marsch, mein Fux,
Wo die Patrizier gehn!
Ein Kirchhofritt, das ist ein Jux,
Den Schreck', den muß ich sehn!
Ein Maienmorgenbummel!
Ist's Euch im Aug' ein Dorn,
Daß hier mein Roß ich tummel',
Ihr Herren Wohlgeborn?!

Haruß, haruß, Herr Studio,
Allhier ist nicht der Platz!
Die Jungwelt zetert mordio,
Das Pferd nimmt einen Satz;
Das Volk durchläuft ein Schauer,
Den Reiter packt der Graus;
Das Thier setzt über die Mauer;
Ein Schrei: Mit dem ist's aus! —

Haruß! Ein Saumroß kam zu Fall?
Wo aber ist der Mann? ...
Beim Nachbar Gugger ist Kravall,
Des Tochter eben spann! —
„Er kam auf's Dach geflogen,
Als wie ein Flederwisch,
Der Herr, 's ist nicht erlogen;
Wir saßen just bei Tisch!"

— — — — — — — — — —

„Ich leb'?!.. Bei Gott," Weinzäpfli schwört,
„Mein Fall hat mich belehrt!
Ich war ein Narr, vom Wein bethört,
Kuriert bin ich, bekehrt!
War in des Teufels Krallen,
Mein Loos hat sich gewandt,
Bin tief ich auch gefallen,
Jetzt werd' ich Predikant!"

*
* *

V.



Nachlese.

Läufst du hinter gold'nem Wagen,
So verschmäh's nicht, dich zu bücken,
Ein entfall'ner, gold'ner Nagel
Reicht schon hin, dich zu beglücken.
Lohnt kein Nagel dich, kein gold'ner,
Freut dich doch des Wagens Schimmer,
Gold hat einen eig'nen Zauber!
Gold ist Gold, bezaubert immer!

Gold'ne Wagen rollen selten,
Gold'ne Worte selten rollen.
Selt'nes muß man teuer zahlen
Und noch siebenfach verzollen.
Was du Selt'nes auch gefunden,
Vor dir fand ein Auserkorner.
Erstentdeckers Ruhm und Ehre
Wird nicht dir, zu spät Geborner!

Ob, was ich gefunden habe,
Einer vor mir schon gefunden,
Wenn die Lust, daß ich's entdeckte,
Nur erhellt mir trübe Stunden.
Ob ich Gold hab', oder keines,
Was ich hab', muß einst ich meiden,
Wenn ich nur kann Gold von „Nicht-Gold",
Trug von Wahrheit unterscheiden!

* * *

777.

Siebenhundert siebenundsiebenzig
Schenken, Schenken groß und klein!
Kanton Solothurn, der Schenken
Dürften wohl genug nun sein!

Balm (auf fünfundzwanzig Seelen
Eine Wirtschaft) obenan!
Bachum und Gambrinum fröhnen
Obrigkeit und „Unterthan“? —

Urs und Viktor, habt Erbarmen,
Noch ist alles nicht durchfeucht,
Hersiwyl hat keine Pinte,
Und doch liebt es auch, was feucht!

Hundertfünfundzwanzig Bürger
Ohne Wirt in durstiger Zeit,
Ist das nicht ein blaues Wunder?
Kund sei's aller Christenheit!

Hersiwyl, was Extraselt'nes
Ist ein weißer Rabe wohl,
Doch noch selt'ner ist ein Weiler,
Wo kein Schenk schenkt Alkohol!

* * *

2 × 2 = ?

E Batze=n=isch e Batze,
Es „Bierli" isch es Bier!
's müeßt mänge nid so chratze
U chönnt chli das kolazze,
Doch zweu mal zweu isch vier!

* * *

1 — 1 = ?

Hie-n-es Absinth
Dert es Absinth,
Nah di nah dr Zitter;
Süeß isch ds Gift,
Wird immer süeßer,
Doch dr Räst — isch bitter!

*   *   *



Ein „Lump“!

Ein Schuft hat mich um’s Gut gebracht
Um’s Geld mein böser Durst.
Bin ich ein Lump? Ich gelt als Lump,
Jedoch das ist mir Wurst.
Sind schäbig West’ und Ueberrock,
Zerrissen Schuh und Strumpf,
Was ficht mich an der Schaufelbub’,
So lange Herz noch Trumpf!

Ich hab’ geherzt, gescherzt, geschafft,
Hat’s einen Deut gefrommt?
Umsonst verpafft’ ich meine Kraft;
Wer schwindelt, vorwärts kommt!
Die kleinen Diebe hängt man auf,
Die großen läßt man gehn;
Ich bin zu ehrlich für die Welt,
Kann nur als Lump bestehn!

Als ich mit Arbeit durch mich schlug,
War stets ich auf dem Hund;
Kredit war mir ein fremdes Wort,
Nun bin ich doch gesund!
Ich bin ein „Lump“, doch schuldenfrei,
Zahl' bar, was ich verthu',
Und lauf' ich auch, ist's aus mit mir,
Dem Teufel barfuß zu!

Seit ich ein „Lump“ geworden bin,
Hat Niemand mich verhöhnt.
Mein Lumpenleben hat mich schnell
Mit Sack und Pack versöhnt.
Ihr spart und werdet doch nicht reich,
Und ich zum Unterschied,
Ich schenk' noch Tag für Tag dem Wind
Vergnügt ein „Lumpen“-Lied!

Juchhe! Der letzte Trumpf ist mein!
Die Zeche ist bezahlt!
Umsonst hat Strich um Strich der Wirt
Auf's schwarze Brett gemalt!
Kredit ist mir ein fremdes Wort,
Ich nehme nichts auf Pump!
Langt's noch zu einem Kreuz auf's Grab,
Schreibt drauf: Hier ruht ein Lump! —

* * *

Arbeitslos.

Ein Almosen gab ich gestern
Einem Lahmen auf der Brück';
Heut begegnet mir der Gauner
Wohlgekleidet, ohne Krück'!
Kurzweg stellt ich ihn zur Rede,
Frug schon nach der Polizei,
Doch ich ließ den Lumpen laufen,
Größere Lumpen laufen frei!

„Herr, Sie sehn," begann der Stromer,
„An die Welt durch Ihre Brill'!
Betteln muß ich oder stehlen,
Wenn ich nicht verhungern will.
Not ich leid' als Arbeitsloser,
Brot ich hab' als Krückenmann;
Thut's was, ein Halunk' zu scheinen,
Wenn als Mensch ich leben kann?

Jeder gibt nicht, um zu geben!
Was ich krieg', das steck' ich ein,
Denn was hilft's mir, ein Professor
Ohne Professur zu sein?
O Ihr Hungerkandidaten,
Bettelvolk der Wissenschaft,
Kehrt zur Scholle, werdet Bauern!
Dort bedarf's der Manneskraft!

Ueberproduktion in Allem,
Gaunerei in jeder Form!
Nobel geht die Welt zu Grunde;
Selbsterhaltung mir ist Norm!
Was errutscht ich auf den Knieen,
Ist erworb'nes Kapital,
Find' ich Arbeit, gut, verehr' ich
Geld und Krücken dem Spital!"

Sprach's mit selbstbewußter Miene,
Und ich drückt' ihm stumm die Hand.
Ist's nicht wahr, ist's gut erfunden,
Damit basta, Punktum, Sand!
Jeder muß sich selber helfen,
Jeder selbst sehn, wie er's treibt;
Was wird Alles nicht erbettelt,
Daß die Kirch' im Dorfe bleibt!

* * *

E Schlitte.

Uf ds Most e=n=Ankeschnitte,
Das macht dr Wage z'gah!
Me mueß dr Mage chitte
U feufi grad sy lah!

*
*
*

Es Bierli.

Es Bierli u=n=es Büürli,*)
Das thuet's am Zystig, weist!
Trink' Wasser u chauf ds Schüürli,
So blybsch bi Gält u Geist! —

* * *

*) Brödchen.

Fortschritt.

„Zu Schutz und Schirm für Mark und Knochen,
Zu Schutz und Schirm für Haut und Haar
Der Jahrmarktssegen sei gesprochen,
Bevor nach Reichenbach ich fahr'!"
So sprach der Simmenthalerbauer
Vor Zeiten, ging's ins Frutigland.
Heut pfeift ein Kondukteur, ein blauer.
Wie nimmt die Bildung überhand!

„Es ist ein Schwinget ausgeschrieben!"
Der Schwingerkönig spricht zum Bub:
„Treib's, wie ich dreißig Jahr getrieben
Und zeig', wer Meister ist im Trub!"
Zu Biel den Wägsten ward es sauer,
Hie Emmenthal! Hie Oberland!
Dem Turner unterliegt der Bauer.
Wie nimmt die Bildung überhand!

„Wir leben still nach Landessitte,
Begnügen uns mit Mus und Brot,
Erfüllen gern des Armen Bitte,
Mit Arbeit wehren wir der Not!"
So sprach zum offiziellen „G'Schauer"
Der Ackersmann im Unterland.
Zur Stadt rennt alles! Weh dem Bauer!
Wie nimmt die Bildung überhand!

„Am Werktag gilt es nicht zu feiern;
Am Sonntag kommt mein Mann zum Wein!
Fahrt ab mit Euern Fortschrittseiern,
Mein Mann braucht Großrat nicht zu sein!"
Was weint Frau Lisbeth Aufdermauer?
Der Wald, das Vieh, der Hof verschwand,
Die Gülten nahm ein Fuchs, ein schlauer.
Ist das der Bildung Frucht im Land?

Den Bauernstand, den gilt's zu heben,
Er ist des Staates Fundament.
Lebt er, so haben all' zu leben,
Das merkt, die in die Stadt Ihr rennt!
Und ist mein Bildungssang ein rauher,
Soll alles gehn aus Rand und Band?
Vor Ueberbildungswut und Trauer
Behüt' dich Gott, mein Vaterland!

* * *

Erziehung.

Eine eig'ne Schul-Strafordnung
Hat die Kommission erlassen;
In der Schule soll der Lehrer
Ja beim Schopf kein Büblein fassen!
Ohne Stock soll die Verstockten
Bilden er mit Liebesblicken
Und Kamelsgeduld vergeuden
An den grundverdorb'nen Stricken.

Hat Gesetze zu erlassen,
Die Behörde, die besagte,
Oder, was gesetzt, zu halten,
Die zu rüffeln dich es wagte?
Eigenmächtig vorgegangen
Sind die übermüt'gen Herren;
Soll, was Disziplin nicht leiden,
Muß ich gegen sie mich sperren!

„Und wie halten's die Kollegen?"
Sie erfreu'n sich auch der Rügen!
„Und sie lassen sich's gefallen?
Kannst du nicht, wie sie, dich fügen?"
Einheit herrscht in der Verstimmung,
Schülerroheit und Verwildung,
Zucht und Ordnung sind durchbrochen,
Und man faselt noch von Bildung?

Zum Erziehungszweig wir greifen
Nach wie vor und ziehn vom Leder,
Theoretisch züchtigt niemand,
Doch in praxi prügelt jeder!
Drauf, wie Blücher, ohne Säumen,
Wird, was Frechheit, nicht gezügelt,
Wird der Lehrer, der sich fürchtet,
Von den Schülern durchgeprügelt! —

Sind wir da, um zu erziehen
Oder sind wir Stundengeber?
Sind wir, frag' ich, Marionetten
Launenhaft regierter Streber? ..
Nimmer wird man mich zum Sklaven,
Noch zum Hampelmann mich machen.
Einen Lehrer ohne Backel,
Werden Bengel stets verlachen!

„Prügelmeister, Prügeljungen!“
Habt, ihr Herrn zu viel ein Rädchen?
Wer sein Kindlein liebt, der züchtigt’s,
Sei’s ein Knabe, sei’s ein Mädchen!
An der Prügelitis leiden
Leider viel nervöse Lehrer,
Doch auch viel nervöse Eltern
Sind willkomm’ne Zuchterschwerer!

Bei verrohten Elementen
Auch der feinste Mann verwildet;
Soll die Schule die bekehren,
Die des Lebens Ernst kaum „bildet“?
Die den Lehrer ihr entwaffnet,
Habt verführt die jungen Leute.
Wer am Kind die Rute sparte,
Kriegt von ihm Skorpionen heute!

Die den Lehrer ihr bevogtet,
Habt der Willkür Macht verkündigt.
Kann zur Freiheit der erziehen,
Den ein Strafverbot entmündigt?
Kann sich Milde geltend machen,
Wo die Strenge nicht darf walten?
Wie der Schulgeist, so der Heergeist,
Wie die Jungen, so die Alten!

Zucht im Heer und in der Schule!
Wer nicht hören will, muß fühlen!
Wählt, ihr Wähler, und wühlt weiter,
Euer Mütchen wird sich kühlen!
Abgeworfen hat der Schulgaul
Manchen Herrn trotz Zaum und Bügel;
Die verkannte Rosinante
Kriegt, eh' ihr's vermutet, Flügel!

* * *

Einem Tapfern.

Mit Eleganz hinausgeärgert,
Hinausgeworfen vor die Thür',
In Ruhestand versetzt wird mancher
Und kann, und kann doch nichts dafür.

Es ringt das Neue mit dem Alten,
Geschick und Fleiß mit roher Kraft.
Ein volles Dutzend Dutzendmänner
Zur Erd' warf eines Mannes Schaft.

Jedoch der Eine darf nicht siegen,
Man untergräbt die Position.
Im Kreis gewissenloser Kriecher
Kommt fort nur ein Chamäleon.

Zu bunt war dir's, die Farb' zu wechseln,
Bliebst, wie die Mutter dich gebar
Und that'st, was du nicht lassen konntest,
Du stachst dem blinden Volk den Star!

Stachst auch am Volk den Star dir selber,
So geht's halt, wenn man Lanzen bricht;
Die Saat gedeiht, das Feld wird gelber
Und wenn dir niemand Kränze flicht!

* * *

Faustrecht.

Junge, sprich, wo wohnt Herr Jambus?
„In der Villa wohnt der Lehrer!"
Und wie heißt sie? „Villa Bambus!"
Au! da hat's der Volksbekehrer!
Sein Orakel wird dem Bengel
Sicherlich auf's Fell geschrieben!
Ei bewahr', der Volksschul-Engel
Wird mit Liebe eingerieben!

Wo verloren Malz und Hopfen,
Greift Gerechtigkeit zum Schwerte,
Schlingel darf kein Lehrer klopfen,
Bambus ruht und Haselgerte.
Heut heißt's: „Meerrohr in den Kasten!"
„„Mehr Rohr!"" wird es morgen lauten.
Dank den Lehrern, die zum Fasten
Uns, wenn's not that, noch verhauten!

Ja, wir kriegten unsre Prügel;
Ist die Jugend besser, schlechter?
Zähmt sie ohne Zucht und Zügel,
Seid statt selbstgerecht, gerechter!
Richten muß nach Recht der Richter;
Das Gesetz laßt uns ergänzen!
Halt! dem Volksschulzuchtvernichter!
Setzt der Willkürherrschaft Gränzen!

Gränzen gibt es für den Leiter,
Für den Lehrer gibt es Schranken;
So geht's wahrlich nimmer weiter,
Feigheit ist's, woran wir kranken.
Einig sind, die lang zersplittert,
Stumm im Sack die Fäuste ballten,
Haus und Schule sind erbittert;
Haut auf's Eisen, laßt's nicht kalten! —

* * *

Dr Lätz?

Dr Bitzi wott uf Lützelflüeh;
Es isch e Gruus, wie's rägnet!
Bim Lochbach, ufem Aemmedäntsch,
E Lehrer ihm bigägnet.
Dä dänkt: du chunsch mer äbe rächt,
I ha's no nid verwunde!
Dr Pfarer wehrt sech o nid schlächt,
Het's Muneli abe b'bunde.

„Excüsez, Pfarer!" Christe seit,
„'s het eme=n=angere g'golte!
Vi adräiht, will ech schadlos ha;
I bi sünst unbescholte.
Verzieht u heuschet, was dr weit,
Es söll mer nümm bigägne!"
Mit Christes Chappe Bitzi geit
U thuet sech heimlech bsägne.

Ds morndes e-n-arme Sünder chunt
Id's Pfarhuus ufe z'trappe.
„Bisch du's?", zum Lehrer Bitzi seit,
„Du suchsch für gwüß dy Chappe?
Du nimmsch doch gschwind es Tröpfli Wy?
Wed ume eine chnütschisch,
So lue de, Christe, 's blybt derby,
Daß d'nid dr Lätz verwütschisch!"

* * *

Kurpfuscherei.

Dem Dorfarzt klagt ein Praktikant,
— Ich sag's nicht, um zu scherzen —
„Gefastet hab' ich und purgiert,
Gekneipt, es hat mich nichts kuriert,
Ich leid' an Magenschmerzen!"

Probieren wir's mit Ricinus;
Sie haben's nicht getroffen.
Die Krankheit geht zum Tode nicht,
Schon Doktor Martin Luther spricht:
„Den Leib halt allzeit offen!"

Zum Doktor kehrt der Kandidat
Und thut, als wie besessen.
„Was seid Ihr?" frägt der Arzt den Mann
„„Bin Volksschullehrer!"" Bester, dann
Kauft hiefür was zu essen!"

Von Stund an war dem Kranken wohl
Und ditto Weib und Kindern.
Daraus ergibt sich sonnenklar:
Ihr müßt der Lehrer Honorar
Vermehren, nicht vermindern!

Mehr Geld, das ist die Arzenei,
Da hilft kein Widerstreben.
„Mehr Geld? Mehr Geld! Wo denkt Ihr hin!"
Ist teuer auch die Medizin,
Der Volksschularzt soll leben!

* * *

Wie die Prügel, so die Buben.

Hochwürden sich zur Schul' bemüht,
Da eben aus die Schule.
„Herr Pfarrer", spricht der Lehrer, „seht,
Was drinnen auf der Tafel steht,
Wie's treibt Hansjörgens Ule!

Was Rechtes bringt er nicht zustand,
Hat stets den Kopf voll Flausen.
Bekommen hat er seine Tracht,
Da steht's noch, was er hat gemacht,
Sind dazu da die Pausen?"

„„Du triffst des Lehrers Angesicht
Und leistest nichts im Schreiben?""
Hochwürden spricht „„und bist der Best'
Im Zeichnen und bekomm'st Arrest?
Laß mir die Possen bleiben!

Thu' Abbitt' gleich, wie sich's gehört!
Bist immer das Karnickel;
Im Zeichnen üb' dich Tag für Tag
Zur Lust und nicht zu And'rer Plag',
Du kennst die Kriegsartikel!""

Nach Jahren sich zur Schul' bemüht
Hochwürden grad' wie eben.
„Herr Pfarrer," spricht der Lehrer, „seht,
Wie's mit Hans Jörgens Ule geht,
U pinxit nach dem Leben!"

„„In Oel — und obendrein prämiert!
Wie wird man uns beneiden!
Zum Dank hat er uns konterfeit
Inmitten uns'rer Wirksamkeit
Trotz früher Künstlerleiden!"" —

* * *

Radikalmittel.

Geehrter Herr Schulinspektor
Wir sind in großer Not,
Denn größer wird stets die Familie
Und kleiner stets das Brot.
Mit Posamentieren verdienen
Ich könnt' in der freien Zeit,
Soll ich, der Lehrer, darben,
Indeß der Ort gedeiht?

Nach Liestal bringt der Bote
Den inhaltsschweren Brief.
Herr Kettiger greift zur Feder
Und taucht sie ins Tintenfaß tief,
Schreibt kurz: Bin einverstanden.
Glück auf! Sie sind mein Mann,
Und gäb's vom Posamentieren
Auch nur eine „schmutzige Pfann'“!

Vertrieben ist vom Schulhaus
Der Sorge nächtlicher Spuk.
Wie läuft's bei den Visitationen,
's ist alles so sauber, so schmuck!
Ein Häuschen besitzt die Familie?
Sie hat sich's erposamentiert!
So geht's, wenn den „Rossen" am Schulkarr'n
Nach Exempel die „Pfanne" man schmiert!



Im Selbstverlag des Verfassers erschien ferner:

1881. **Turneinrichtungen für schweizerische Schulen.** 5 Tafeln, gez. v. A. Fehlbaum. 1884 v. d. eidgen. Turnkommission empfohlen. 1889 an der Weltausstellung in Paris mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. — Vergriffen.

1888. **Das Primarschulwesen Berns** u. die geistige u. körperl. Entwicklung uns. Schuljugend. Ein Mahnruf. Zweite Auflage. Fr. 1.20

1889. **Die Schlacht bei Laupen,** 12 Lieder zur 550jähr. Schlachtfeier, mit Komp. von Dr. K. Munzinger. Zu Gunsten des Bubenbergdenkmals in 9000 4° Ex. öffentl. verbreitet. Einzeln 20 Cts.

1891. **Die Zünfte Berns,** 13 Ehrenlieder, Burgern und Bürgern gewidmet v. W. S u. Dr K. Munzinger. Zu Gunsten des „Zähringertuches" in gr. 4° mit Wappen fein ausgestattet. Fr. 1. —

1891. **Die Brunnen Berns,*** Geschichte, Bilder und Lieder, allen Schweizern gewidmet. In gr. 4° fein ausgestattet mit Zeichnungen v. Maler K. Lüthi u. Kompositionen v. Dr. K. Munzinger. Fr. 2. 50

1892. **Die Brunnen Berns.** Tableau. Vergriffen.

* Die Bilder wurden v. Sachverständigen geprüft u. gutgeheißen.

1893. **Granfen. Murten. Nanzig.** 8 neue Lieder für die Schweizerjugend v. W. S. u. Dr. K. Munzinger. Zu Gunsten von Leu's Bubenbergstandbild. (kl. 4°.) Mit Bild des Entwurfes u. Facsimile des Ritters Adryan von Bubenberg von 1474. Vergriffen.

1893. **Katerlieder des Muggi Mäusetod,** 150 S. 8° mit Prachtdecke von Fedor Flinzer, in Goldschnitt, fünfte verbesserte, vermehrte Auflage. Fr. 5. —

1895. **Wilhelm Tell.** Der Jugend nach Schiller in Versen erzählt. Unter Mitwirkung von F. Edinger und anderer Freunde. Von den tit. Erziehungsdirektionen d. Kantone Bern u. Solothurn u. den Redaktionen mehrerer Blätter in 30,000 4° Ex. gratis verbreitet. Einzeln 20 Cts.